

Erfolg im Kampf gegen die Wohnungsnot

SkF eröffnet neue Herberge für Wohnungslose

Bezahlbarer Wohnraum ist im Landkreis Garmisch-Partenkirchen schon lange rar. „Die Lage hat sich in den vergangenen Monaten aber dramatisch zugespitzt“, betont Melanie Tindall-Jahn von der Fachstelle zur Vermeidung und Behebung von Obdachlosigkeit (FOL). Die Zahl der Wohnungslosen sei stark gestiegen. „Und immer öfter trifft es auch ganz normale Durchschnittsbürger“, gibt die Dipl. Pädagogin zu bedenken. Unter den von Wohnungslosigkeit Betroffenen seien „Leute wie du und ich“, darunter berufstätige Mütter mit Kindern, Senioren und Akademiker. Schon eine Scheidung kann Menschen in eine Lage bringen, die sie aus dem Raster der Vermieter fallen lässt.

„Wir unterstützen Betroffene dabei akzeptable Übergangslösungen und dann eine neue feste Wohnung zu finden“, erklärt Melanie Tindall-Jahn und weiß aus ihrer Erfahrung: „Gerade wenn es um Mietschulden, Räumungsklagen und eine damit verbundene drohende Wohnungslosigkeit geht und wir es schaffen, einen Kontakt zu den Vermietern und anderen Gläubigern herzustellen und Lösungsvorschläge zu machen, liegt unsere Erfolgsquote bei fast 100 Prozent.“ Zu den Übergangslösungen gehören sogenannte Notwohnungen, von denen es ab Oktober insgesamt zehn im Landkreis gibt, sowie eine Herberge für alleinstehende Wohnungslose.

Und auch hier kann der SkF eine Erfolgsmeldung verkünden: Im September konnte – nach jahrelanger Suche nach einer geeigneten Immobilie – eine neue Herberge für Wohnungslose eingeweiht werden. Damit bekommt Garmisch-Partenkirchen neben der in die Jahre gekommenen

und in den Loisachauen sehr dezentral gelegenen Herberge der Marktgemeinde eine weitere Unterkunft für alleinstehende obdachlose Menschen. Das freundliche, zweistöckige Gebäude liegt in einem Wohngebiet im Ortsteil Partenkirchen. Es bietet Männern und Frauen mit insgesamt 17 Betten in Ein- und Zwei-Bett-Zimmern sowie je einer Gemeinschaftsküche und einem Gemeinschaftsbad pro Stockwerk eine vorübergehende Bleibe.



Gemütlich, hell und bunt: SkF-Mitarbeiterin Elisabeth Klumpp sorgt für den Feinschliff bei der Inneneinrichtung der neuen Herberge.

„Mindestens genau so wichtig ist wie ein festes Dach über dem Kopf ist das Beratungsangebot, das die Betroffenen dort in Anspruch nehmen können“, betont Melanie Tindall-Jahn. Dabei werde versucht den individuellen Hilfebedarf eines jeden Herbergsbewohner festzustellen und ihn dementsprechend zu beraten. Schließlich sind die Gründe für die Obdachlosigkeit oft in einer Suchtproblematik, einer psychischen Erkrankung oder in der Straffälligkeit zu finden. „Wir wollen die Menschen dabei unterstützen wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen“, sagt die Fachfrau. Um das Beratungsangebot in der Herberge kompetent realisieren zu können, hat der SkF eine weitere halbe Stelle geschaffen.



Gedanken zum Thema „Straffälligenhilfe“

Papst Franziskus hat 2016, im „Jahr der Barmherzigkeit“, den 6. November zum „Tag der Gefangenen“ ausgerufen. Ein guter Anlass, dem Thema Straffälligenhilfe, wie sie auch der SkF anbietet, ein paar Gedankenanstöße zu widmen. Klar ist, dass der Freiheitsentzug und die damit verbundene Kontaktsperre zur Gesellschaft allein nicht zu einer erfolgreichen Resozialisierung führen. Ein guter Start in das Leben in Freiheit kann nur gelingen, wenn Betroffene nicht nur auf Ablehnung und Misstrauen stoßen. Das ist der Punkt, in dem wir als Mitbürger und Mitmenschen, als Vermieter und Arbeitgeber gefragt sind. Aber in welchem Maße sind wir bereit, einen ehemaligen Gefangenen bei seiner Resozialisierung zu unterstützen? Können wir vertrauen? Können wir vergeben? Sind wir barmherzig? Wenn Menschen, die aus der Haft entlassen werden, sagen müssen: „Schlimmer als die Haft ist das Leben nach der Haft“, dann haben wir als funktionierende Gesellschaft versagt.

Querschnittsthema Migration

Wachsende Eigenständigkeit trotz Sprachbarrieren und kultureller Unterschiede

Ein Gespräch mit Mitarbeiterinnen der SkF-Fachstellen, die mit den Themen Asyl und Migration sowie den daraus entstehenden Herausforderungen konfrontiert sind – und diese in ihrem Arbeitsalltag gelernt haben zu meistern. Es berichten Gertrud Anna Schöniger von der Migrationsberatung und ihre Kollegin Renata Lanzel, die auch in der Interventionsstelle tätig ist, Petra Lang, Leiterin des Mutter-Kind-Hauses St. Monika und Diana Müller, Leiterin der Schwangerenberatung.

Im ersten Halbjahr 2016 wurden 88 Personen im Bereich der SkF-Migrationsberatung erfasst. Frau Schöniger, mit welchen Fragestellungen kommen die Klienten, die ja bereits über eine Aufenthaltserlaubnis verfügen müssen, auf Sie zu?



Gertrud Anna Schöniger: Die genannte Zahl bezieht sich nur auf die Personen, die einen Erstkontakt in unserer Beratungsstelle vereinbart haben oder beim Jobcenter als Ansprechpartner der Bedarfsgemeinschaft angegeben sind. Meist gibt es im Hintergrund noch Ehepartner und Kinder, für deren Belange wir dann ebenfalls aktiv werden. Sehr oft geht es in unserer Arbeit um das Thema Familiennachzug. Dann müssen für alle

nachziehenden Familienangehörigen die entsprechenden Anträge und die dazugehörigen Unterlagen bearbeitet werden, obwohl mitunter sämtliche Dokumente entweder nie ausgestellt wurden oder durch die Umstände der Flucht verloren gegangen sind. In diesen Situationen versuchen wir Kontakt mit Botschaften, anderen Hilfsdiensten, Rechtsanwälten, Behörden und Institutionen herzustellen. Oder es muss für die bereits in Deutschland lebende Familie die benötigte Unterstützung beim Jobcenter, der Familienkasse oder Elterngeldstelle beantragt werden.

Welche Herausforderungen sind die größten in Ihrem Arbeitsalltag?



Renata Lanzel: Bei unserer Vermittlungsarbeit zwischen den offiziellen Stellen und den Migranten sind es vor allem die sprachlichen Barrieren. Wir versuchen den Menschen, die ja oft keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben, in ein paar Sätzen zu erklären, um was es in den seitenlangen, kompliziert formulierten Behördenschreiben geht.



Petra Lang: Ja, auch für unsere Arbeit im Mutter-Kind-Haus wäre es eine Erleichterung, wenn man die Bürokratie minimieren könnte. Uns beschäftigen darüber hinaus vor allem die kulturellen Unterschiede, die zu Konflikten führen. In anderen Ländern herrschen beispielsweise völlig andere Vorstellungen von Erziehung. Dort schauen in kleinen Dorfgemeinschaften

immer mehrere Erwachsene auf die Kinder. Bei uns müssen die Frauen erst einmal lernen, dass sie allein für ihr Kind verantwortlich sind. Das berichten auch die Kolleginnen vom Frauenhaus Murnau. Auch dort erschweren unterschiedliche Auffassungen in Sachen Aufsichtspflicht und Erziehungsverantwortung das Miteinander. Was hilft, ist die Aufstellung klarer Regeln – und die Sicherstellung, dass diese strikt eingehalten werden.

Viele Frauen haben ja in ihrer Heimat nicht gelernt ein eigenständiges und eigenverantwortliches Leben zu führen.



Diana Müller: Stimmt. Aber wir in der Schwangerenberatung erleben, dass diese Eigenständigkeit und Gleichstellung zwar eine neue, aber gleichzeitig auch eine sehr positive Erfahrung für viele Frauen ist. Wenn die Schwangeren hören, dass der Zuschuss, den sie vom Ordinarium München-Freising für die Babyausstattung bekommen, nur an sie selbst ausgezahlt wird, nehmen

sie das erfreut auf. Nur die begleitenden Männer sind oft irritiert, dass ihre Frau das Geld in die Hand beziehungsweise aufs eigene Konto bekommt.

Lanzel: In der Interventionsstelle haben wir leider auch Fälle, wo mit der wachsenden Selbstständigkeit der Frau auch erste Probleme in der Partnerschaft auftauchen.

Sind die an Sie gestellten Erwartungen oft zu hoch?

Schöniger: Teilweise ja. Oft müssen wir erst einmal Aufklärungsarbeit leisten und erklären, wo die Grenzen unserer Möglichkeiten liegen. Die oft langen Wege durch die Behörden fordern nicht nur von uns, sondern vor allem von den Hilfesuchenden viel Geduld und großes Durchhaltevermögen. Insgesamt fällt es Menschen aus anderen Kulturkreisen oft sehr schwer, das deutsche System und die dafür erforderlichen Arbeitsschritte zu verstehen. Fehlende Vaterschaftsamerkennungen oder nicht vorhandene Geburts- und

Heiratsurkunden beispielsweise verzögern dann die Bearbeitung. Oft sind die Fälle sehr komplex, aber mit jedem lernen wir dazu.

Welche Rolle spielen Hilfsangebote von außen?

Lanzel: Ehrenamtliche Hilfe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir als SkF-Migrationsstelle nehmen daher auch an den regelmäßig stattfindenden Regionentreffen der Ehrenamtlichen im Landkreis sowie am „Netzwerk Asyl“, einem Kooperationsbündnis verschiedener Fachstellen, teil.

Müller: Auch in der Schwangerenberatung ist es sehr hilfreich, dass die Frauen oft von mehreren Ehrenamtlichen betreut werden. Schließlich haben sich unsere Betreuungszahlen im Zeitraum 2012 bis 2015 mehr als verdoppelt.

Lang: Auch die Bewohnerinnen im Mutter-Kind-Haus profitieren von der kompetenten Betreuung von Ehrenamtlichen.

Eine ganz wichtige Hilfeleistung erhalten wir außerdem von der Kulturdolmetscherin Fadumo Korn, die uns regelmäßig besucht. Die gebürtige Somalierin ist bei Gesprächen mit unseren Klientinnen dabei und hilft uns – und den Frauen – die jeweils fremde Kultur und ihre Sichtweisen zu verstehen. Durch Fadumo Korn, die übrigens bald einen Vortrag im Landkreis hält (*siehe Terminankündigung unten*), haben wir viel gelernt!

Schöniger: Der immens gestiegene Beratungsbedarf seit vergangener Herbst hat uns oft an unsere Grenzen gebracht, aber uns auch einen großen Erfahrungsschatz beschert. Ich denke, ich kann sagen: Wir sind für künftige Herausforderungen gut vorbereitet!

Veranstaltungs-Tipp:

Vortrag von Faduma Korn am 28. November 2016, 19 Uhr, Sitzungssaal Landratsamt Garmisch-Partenkirchen.

NEWS-TICKER

Wirtschaftsbeirat gewählt

Der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Garmisch-Partenkirchen hat einen neuen Wirtschaftsbeirat. Installiert wurde dieses Gremium, das von der Deutschen Bischofskonferenz für Träger im kirchlichen Bereich gefordert wird, im Rahmen einer Mitgliederversammlung Ende Juli. Der Beirat setzt sich aus folgenden Fachleuten zusammen:

Andrea Janker,
Betriebswirtin und Mitarbeiterin bei
der Kreissparkasse Garmisch-
Partenkirchen,



Regine Wallner,
Rechtsanwältin, die den SkF schon
länger in rechtlichen Fragen berät,
und



Michael Schuldes,
Bankkaufmann und Bereichsleiter
Vorstandsstab VR Bank Werdenfels EG.



Der Wirtschaftsbeirat unterstützt die Vereinsmitglieder in ihrer Aufsichts- und Kontrollfunktion in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, er berät den Vorstand und ist für die Feststellung der Wirtschaftspläne und Jahresabschlüsse verantwortlich.

Krankenhausbesuchsdienst

Nach 15 Jahren zuverlässiger ehrenamtlicher Arbeit beim Krankenhausbesuchsdienst hat Ruth Maurer ihr Ehrenamt aus persönlichen Gründen beendet.

Herzlichen Dank für die vielen Stunden am Montag-nachmittag an den Krankenbetten im Klinikum!



SkF-Vorsitzende Karin Landherr bedankt sich bei Ruth Maurer für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement.

Bewegung ist gut für die Seele

Die SkF-Wohngemeinschaft für psychisch Kranke in Garmisch-Partenkirchen hat im Rahmen einer Spende der Langmatz-Stiftung ein Ergometer bekommen. Dieser Hometrainer steht nun in einem für diesen Zweck neu gestalteten Raum und soll die WG-Bewohnerinnen und Bewohner motivieren sich fit zu halten und zu bewegen. „Gerade in der Winterzeit kann körperliche Bewegung viel zur psychischen Stabilisierung beitragen“, erklärt Sozialpädagogin Paola Vaninetti. Die betreute

Wohngemeinschaft ist eine Übergangseinrichtung, in der sich Menschen nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie unter fachlicher Betreuung schrittweise auf eine möglichst selbstständige Lebensgestaltung vorbereiten können.



Frauenhaus Murnau

Wie viel Zeit ist ein angstfreies Leben wert?

Das Frauenhaus Murnau leistet seit 26 Jahren erfolgreiche Arbeit in der Beratung und Betreuung von Frauen, die durch häusliche Gewalt betroffen sind. Allerdings waren in letzter Zeit Presseberichte zu lesen, die für Verwirrung sorgen und den Eindruck erwecken, das Frauenhaus arbeite unwirtschaftlich. Das einzige, was den Sozialpädagoginnen für die Betreuung von traumatisierten Frauen jedoch oft fehlt, ist Zeit. Wie wichtig eine flexiblere Bemessung der individuellen Aufenthaltsdauer in manchen Fällen wäre, zeigt das folgende – typische – Fallbeispiel, von dem Frauenhaus-Leiterin Susanne Schägger berichtet.

Eine Klientin mit Kind kommt ins Frauenhaus. Die Heimatkommune erstattet die Kosten nicht. Mit diesem Wissen überlegt die Mitarbeiterin beim Erstgespräch nicht nur, ob die Frau ein Fall fürs Frauenhaus ist, sondern auch, ob es für den Kostenträger eine finanziell attraktivere Lösung der Sicherung gäbe. Der Fokus entfernt sich hier von der Klientin und ihren Bedürfnissen. Noch weiter entfernt sich der Fokus, wenn im Vorfeld die Möglichkeiten eines späteren Auszugs aus dem Frauenhaus in eine eigene Wohnung angedacht werden: Ausländerin, schlechte Deutschkenntnisse, Alleinerziehende, ALG II-Empfängerin, gesundheitlich eingeschränkt... Ein klassischer Fall fürs Frauenhaus, aber auch eine schlecht zu vermittelnde Mieterin und ein kostspieliger Fall für das Sozialsystem.

Frau und Kind werden jedoch aufgenommen - allerdings mit einer befristeten Kostenzusage. Es stellt sich heraus, dass die Frau eine langjährige Ehe mit massivster häuslicher Gewalt im psychischen, physischen, sexuellen, ökonomischen und sozialen Bereich hinter sich hat. Sie wurde durch diese Gewalt systematisch gebrochen. Ihre Geschichte ist ein Paradebeispiel für die Abhängigkeiten im Gewaltzyklus. Diese Klientin braucht Zeit. Zeit zur Ruhe zu kommen, sich von Ängsten zu befreien, sich mit den erlittenen Gewalttaten auseinanderzusetzen, Selbstwert und Selbstachtung aufzubauen, ein verlässlicher Ansprechpartner für ihr Kind zu werden und Zeit Grenzen ziehen zu können.

Die Zeit ist bei uns jedoch sehr knapp, und die Klientinnen spüren den Zeitdruck, der auf uns und ihnen lastet – und sie spüren den Druck des Wohnungsmarktes.

Für die Klientin werden alle Anträge zeitnah gestellt, die finanzielle Sicherung erfolgt sofort. Sie will eine Anzeige gegen ihren Mann erstatten, nimmt Kontakt zu Anwälten auf, stellt einen Sorgerechts- und einen Strafantrag. Das Kind wird pädagogisch betreut und die Mutter in Fragen der Erziehung unterstützt. Frau und Tochter finden Anschluss in der Hausgemeinschaft. Das Fallmanagement läuft gut und stimmig ... bis zum Geburtstag des Kindes.



Dieses Ende ist bei schwer traumatisierten Frauen nicht selten: Aufgrund des Geburtstags nimmt die Frau Kontakt mit dem Mann auf. Es kommt zu einem Treffen, das Kind bekommt Geschenke, die Frau Entschuldigungen und Versprechen. Daneben schwelt in der Frau die Angst, das eigenverantwortliche Leben mit dem Kind zu diesem Zeitpunkt nicht meistern zu können. Der Entschluss zum Mann zurückzukehren ist gefasst. In den letzten Gesprächen mit den Sozialpädagoginnen wird klar, dass die Frau nicht blauäugig ist und um die Gefahren weiß. Sie verdrängt diese aber und zieht die finanzielle Sicherheit beim Mann und die gewohnte Situation in der Ehe dem unbekanntem Neustart vor.

Haben wir versagt? Nein. Wir hätten mehr Zeit gebraucht. Zeit, um in der Anfangsphase mehr Entspannung in die Situation hineinzubringen, der Klientin den Druck zu nehmen, ein stressfreies Ankommen zu ermöglichen, Zukunftsfantasien zu spinnen, ein therapeutisches und pädagogisches Netzwerk der Unterstützung für die Zeit nach dem Frauenhaus aufzubauen und ein Verständnis für die Möglichkeiten zu entwickeln.

Frauen, die langjährige Erfahrungen mit häuslicher Gewalt haben, brauchen Zeit, die über die erste Sicherung von Leib und Leben hinausgeht. Sie müssen in ihrem Selbstwertgefühl wieder soweit gestärkt werden, dass sie der Versuchung der Rückkehr in das gewohnte System widerstehen können. Sie müssen wissen, dass sie diese Zeit auch bekommen. Der Druck, der durch die Wohnungssituation und den Sorgerechtsstreit entsteht, wirkt sich dabei kontraproduktiv aus. Die meisten dieser traumatisierten Frauen halten diesem Druck und der Angst es nicht zu schaffen nicht stand. Mit mehr Freiraum in der Beratung könnte vielen Betroffenen bedarfsgerechter und nachhaltiger geholfen werden. 2015 kehrten 26 Prozent unserer Klientinnen nach dem Aufenthalt im Frauenhaus zum Täter zurück.

Weitere Informationen und Hilfe für Betroffene unter www.gewaltlos.de

Kinderkrippe Murnau

Fröhliches Fest zum 15-jährigen Jubiläum

Einrichtungsleiterin Marieta Helbling übergibt an Hildegard Dörfler

Am 24. September 2016 feierte die Kinderkrippe Murnau ihr 15-jähriges Jubiläum in einem festlichen Rahmen mit vielen Gästen aus der Marktgemeinde, dem Jugendamt sowie vielen Eltern und Mitarbeitern des SkF Garmisch-Partenkirchen. Ein Jubiläum ist auch immer eine gute Gelegenheit zurückzuschauen: Am 1. Oktober 2011 startete die Krippe in Murnau mit acht Kindern. „Die Kleinen von damals sind heute schon Teenager“, sagte Einrichtungsleiterin Marieta Helbling und fügte hinzu: „An viele erinnern wir uns bestimmt noch lange.“ Heute werden 52 Kinder in vier Gruppen von sechs Erzieherinnen, vier Kinderpflegerinnen und einer Erzieherin im Anerkennungsjahr betreut. Ferner stellt die Kinderkrippe drei Praktikantenstellen für das SPS zur Verfügung. Im Rahmen der Jubiläumsfeier verabschiedete sich die langjährige Einrichtungsleiterin und stellte ihre Nachfolgerin Hildegard Dörfler vor.

Marieta Helbling betonte, dass die Erzieherinnen die Kinder auf einem wichtigen Teil ihres Lebensweges begleiten. Sie nehmen Anteil an den Belangen der Familien und prägen das Bild der Kinderkrippe in der Öffentlichkeit und in seiner Innenwirkung. „Wir Erzieherinnen sind darauf angewiesen, in unserem Erziehungs- und Bildungsauftrag eng mit den Eltern zusammenzuarbeiten“, betonte die Krippenpädagogin. „Dies war uns in der Vergangenheit ein großes Anliegen und wird uns auch in Zukunft bewegen.“ Den Erzieherinnen sei bewusst, dass sie mit einem Vertrauensvorschuss von Seiten der Eltern arbeiten. Schließlich ist es häufig das erste Mal, dass sich das Kind mit dem Krippenbesuch für einige Stunden von seiner Familie löst und in einer neuen Umgebung eigene Wege geht.

„Die neue Situation, dass die Eltern nicht mehr den ganzen

Tag mit dem Kind verbringen, ist für beide Seiten eine neue Erfahrung“, berichtete Helbling. Das sei manchmal mit Ängsten verbunden, denen man am besten mit Offenheit und Abstimmung begegnet. Daher gestaltet die Kinderkrippe Murnau den Alltag so transparent wie möglich. „Wir sind dankbar dafür, dass die Eltern unsere Arbeit wert schätzen, hinterfragen und – wo nötig – Kritik äußern“, betonte Helbling. „Aber auch Erzieherinnen und Einrichtungsleitung stehen durch die ständigen Veränderungen immer wieder vor neuen Herausforderungen“, erklärte die Krippenpädagogin. „Zu unserer täglichen Arbeit gehören auch die Sicherung der Betreuungsqualität, die Weiterentwicklung und das Umsetzen von Qualitätsstandards.“

Persönlicher Dank von Einrichtungsleiterin Marieta Helbling:



„Ich bedanke mich bei der Geschäftsführung, dem Vorstand und der Verwaltung des SkF für die gute Zusammenarbeit und die wertvolle Unterstützung, auch für das Vertrauen und die Wertschätzung unserer Arbeit im Krippenteam. Ein Dank geht auch an das Krippenteam, das mit viel Einsatz, Engagement und Herzblut wertvolle pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung leistet, und an die Eltern, die die Arbeit der Erzieherinnen unterstützt, gefördert und begleitet haben – und es immer noch tun. Auch möchte ich Dank sagen an alle, die in den vergangenen 15 Jahren mit mir zusammengearbeitet und mich in meiner Leitungstätigkeit unterstützt haben. In diesen Dank schließe ich auch die Verantwortlichen der Marktgemeinde Murnau ein, die stets mit Wohlwollen und finanzieller Unterstützung unsere Einrichtung mitgetragen haben.“

Sommerfest der Spielgruppe im Mutter-Kind-Haus

Am 5. Juli feierte die SkF-Spielgruppe im Mutter-Kind-Haus St. Monika mit dem jährlichen Sommerfest den Abschied von den „Großen“, die in den Kindergarten kommen. Die Kinder und ihre Eltern, Geschwistern, Omas und Opas genossen das Fest, bei dem ein leckeres Buffet bereit stand. Außerdem sorgten viele Spiele, eine kleine Aufführung der Kinder und tolle Gespräche für beste Stimmung.



Die Spielgruppe im Mutter-Kind-Haus besteht aus ca. zehn Kindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Der Treff, der von zwei Erzieherinnen betreut wird, findet zweimal wöchentlich statt. Während des Freispiels können die Kinder kneten, malen und basteln. Ab 10 Uhr findet die gemeinsame Brotzeit statt. Danach werden im Stuhlkreis Lieder oder Kreis- und Fingerspiele eingeübt oder Bilderbücher betrachtet. Außerdem werden Feste im Jahreskreis wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching und Ostern sowie das Sommerfest gemeinsam vorbereitet und gefeiert.

Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag, 8.30 bis 11.30 Uhr.
Weitere Infos / Anmeldung bei Brigitte Wackerle unter Tel.: 0 88 21-7 85 20.

Schwangerenberatungsstelle

Ehrenamtliche Betreuer stellen sich bei den Gesundheitstagen vor

Am 23. / 24. April fanden im Garmisch-Partenkirchner Kongresszentrum die zweiten Gesundheitstage in der Zugspitz-Region statt. Unter den 51 Ausstellern aus verschiedenen gesundheitsrelevanten Bereichen stellte auch der SkF-Betreuungsverein seine Arbeit vor. Zusammen mit SkF-Mitarbeiterin Annett-Maria Jonietz hatte der „Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit“, der sich aus ehrenamtlich tätigen rechtlichen Betreuerinnen und Betreuern zusammensetzt, einen einladenden Informations- und Gesprächsstand vorbereitet.

Viele Besucherinnen und Besucher zeigten sich sehr interessiert und wurden umgehend zur Frühlingsrunde der Betreuer eingeladen, um sich dort ausführlicher mit erfahrenen rechtlichen Betreuerinnen und Betreuern austauschen zu können. Auch die erste Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer besuchte den Stand des SkF und freute sich über die Präsenz dieses „sehr wichtigen Themas“ bei den Gesundheitstagen. Der SkF-Betreuungsverein ist unter anderem für die Gewinnung, Ausbildung und Betreuung von ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern zuständig. Annett-Maria Jonietz betont: „Der Kreis der ehrenamtlichen Betreuer freut sich über Zuwachs aus dem ganzen Landkreis.“



Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer im Gespräch mit der ehrenamtlichen Betreuerin Annemarie Kröninger vor dem „Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit“.

Feierliche Zeremonie für eine segensreiche Einrichtung



v. l.: Wolfgang Bauer, Peter Berchtenbreiter, Karin Landherr, Diana Müller, Monika Meier-Pojda und German Kögl

„Wenn es vor 2.000 Jahren eine Schwangerenberatungsstelle gegeben hätte – Maria hätte dort Zuspruch und Trost in ihrer Not erfahren...“, das sagte Diakon Andreas Altmiks bei der feierlichen Einweihung der Räumlichkeiten der Schwangerenberatungsstelle am 1. Juli. Neben dem pastoralen Begleiter waren auch Vertreter aus Verwaltung und Politik – unter anderem Peter Berchtenbreiter, „Abteilungsleiter Soziales“ beim Landratsamt, und Zweiter Bürgermeister Wolfgang Bauer – und zahlreiche Vertreter des SkF, darunter auch Monika Meier-Pojda, Geschäftsführerin des Landesverbandes, sowie Mitglieder der „Lebenslust“ in die Hauptstraße 78 gekommen. Mit einem Gebet aller Anwesenden und einer würdevollen Zeremonie wurden alle Räume mit guten Wünschen begangen und gesegnet. Florian Ritter, der für die musikalische Umrahmung sorgte, besiegelte das Ritual auf seiner Gitarre mit einem freudigen „Gruß an die Sonne“.

Monika Meier-Pojda würdigte in ihrer Ansprache die langjährigen Verdienste der Einrichtung. Sie wies darauf hin, dass die katholische Beratungsstelle des SkF in Garmisch-Partenkirchen, die am 1. Oktober 1975 als „Modellberatungsstelle“ ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, nach mehr als 40 Jahren immer noch Bestand hat. Alle Redner waren sich einig, dass die Schwangerenberatung mit ihrer fachlich qualifizierten und persönlich engagierten Beratung besonders gut geeignet ist, für den Schutz des ungeborenen Lebens einzutreten. Die Fachbereichsleiterin Diana Müller rundete das Bild mit einer historischen Vorort-Rückschau ab. Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten sich die Gäste selbst ein Bild von den neuen modernen und großzügigen Beratungsräumen machen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen e. V., Ortsverein Garmisch-Partenkirchen
V. i. S. d. P. German Kögl (Geschäftsführer)
Texte und Redaktion: Ute Leitner-Strobl, u-text.de
Design / Produktion: Pia Kleimaier, designnd.de
Fotonachweis: Ilka Trautmann (S. 6 oben), rgb4you - Fotolia.com (S. 3)
2. Ausgabe, Oktober 2016 (Auflage: 5.000 Stück)

Nicht vergessen!

Am 27. November liegt dem Kreisboten der Hinweis auf unsere alljährliche Weihnachts-Spendenaktion bei. Wir freuen uns, wenn Sie uns und Ihre Mitmenschen mit Ihrer Spende unterstützen, sich ehrenamtlich engagieren oder Mitglied beim SkF werden möchten! Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

Spendenkonto:

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Garmisch-Partenkirchen
IBAN: DE72 7035 0000 0000 029629
(Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen)